

Liebe Leser*innen,

die enge Beziehung zwischen Musik und Dichtung erschließt schon die Etymologie des Wortes *Lyrik*. Umgangssprachlich wie auch im Feuilleton ist es üblich, eine bestimmte Musik als *poetisch* zu bezeichnen, und Songtexte nennen wir *Lyrics*. Geht es um Literatur, zumal um Gedichte, ist gern von einer *musikalischen Sprache* oder vom *hohen Ton* die Rede. Von den gemeinsamen Wurzeln in der religiösen Praxis bis in die Kultur der Gegenwart: Musik und Dichtung sind Geschwister.

Gleichwohl ist Skepsis angebracht, sich diese Verwandtschaft allzu eineiig-zwillingshaft vorzustellen. Während sich die Musik ihr Material – in einem ganz basalen Sinn – immer erst selbst erschafft, findet die Dichtung ihres schon im alltäglichen Sprechen, in der Sprachgebundenheit des Denkens. Wie un- oder eigensystematisch auch immer, sie betreibt stets Begriffsarbeit. Von der Unmittelbarkeit der musikalischen Erfahrung kann die Lyrik nur *träumen*, etwa wo sie der Utopie eines *Nunc stans* nachhängt, ein über- oder nichtzeitliches *stehendes Jetzt* beschwört. Für die Musik hingegen ist Zeit ein ganz handfester Werkstoff, zu dem sie sich wie keine andere künstlerische Ausdrucksform verhalten muss.

Ein maßgeblicher, gewissermaßen negativer, Berührungspunkt von Dichtung und Musik ist die besondere Bedeutung, die in beiden Künsten die *Stille* einnimmt. Einen Einblick, wie diese in der Gegenwartslyrik zum Tragen kommen kann, geben Ihnen die Gedichte auf den folgenden Seiten. Ob als zentrales Thema oder eingestreutes Motiv, implizite Bezugsgröße oder Aspekt der formalen Gestaltung: Die Autor*innen haben ganz unterschiedliche Anknüpfungen zur Kategorie der Stille gewählt und dementsprechend Texte aus ihrem Schaffen für das Lyrikdossier eingesandt. So *eindeutig* still wie in der Musik ist es im Gedicht nie, es muss schon – und wenn indirekt – von der Stille *sprechen*. Andererseits kann diese in der Lyrik auch im übertragenen Sinn, spekulativ oder konjunktivisch – als Möglichkeit – selbst zum Gegenstand der Betrachtung werden.

Die Idee zu diesem *Special* geht auf eine Diskussion über das Verhältnis von Literatur und Musik im Redaktionsbeirat der *Positionen* zurück. Wir freuen und bedanken uns, dass so viele Dichter*innen mit ihren Beiträgen auf den Textaufruf geantwortet haben. Daraus hätte gut auch eine umfangreichere Anthologie werden können – für das Dossier mussten wir eine engere Auswahl treffen, die der Vielzahl der Einsendungen natürlich nicht gerecht werden kann. Sie orientiert sich daran, eine Vielgestaltigkeit an Schreibweisen und an Bezugnahmen zum Thema abzubilden.

Am Ende dieses Hefts finden Sie Nachweise zu den abgedruckten Gedichten. Weiterführende Informationen zu den Autor*innen und ihren Büchern haben wir online hier zusammengestellt:

www.positionen.berlin/lyrikdossier

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünschen Ihnen

Tobias Herold & Peter Holland

Dann ist es Zeit, immer tiefer
ins Schweigen zu gehen, wie etwas hinab drängt, Rosenwurzel,
und im Licht das Wachstum drosselt, fast
einstellt, bis sie, durch Schutt und Trümmer, Witterung folgend,
den stets feuchten Grund trifft, der sie
sicher versorgt auch im trockensten Sommer.

In Kammern zu dringen, die Nebel füllt,
in Kavernen, wo Verhalten nur bleibt, Warten,
bis ein Hauch, ein Spalt im Fels, ein Strahl
den Nebel lichtet, oder im Wasser, gefangen
von Algen und Laichkraut die Blase Luft,
eingeholt von der Spinne, ein Atemraum, wo
sie lauert, die im Wasser sonst stürbe.

Nichts dauert, einmal bricht auch das dichteste Schweigen, so
hoffst du – oder bleibt es?
Hat dich schon umfassen, lehrt dich,
der nicht will, was ihn erwartet?
Die Stille danach, das Schweigen der Sedimente,
der Seele vor einem sinnenden Stern, wo kein
Vogelruf tönt, kein Gottesgetöse, kein säuselnder Wind,
nur Stille da ist, die alles durchdringt und
löst wie Wasser in Wasser?

Berichtigungen

An folgenden Stellen lies ↓:

Seite 99, Zeile 20 letzte Note; S. 199/4 über *mains*; S. 201/4 über *que*; S. 202/7 über *a - mour*; S. 208/8 über *an - gher*; S. 234/7 über *si - cher - lich*.

Ferner lies ↓:

Seite 202, Zeile 7 über *De und le*; S.204/7 über *Més*;
S. 244/4 über *hei - de*; S. 244/5 über *Nie*; S. 244/8 über *mei - en*.

weihnachtslied

das dokument aus dem archiv gestohlen als geschenk
(namhafter hersteller von gitarren, saxophone etc.) von mir
finden sich kaffeekreise darauf // artefakte von entscheidungshilfe
ich hätt Ihnen gern schon früher ein ergebnis gebracht ; liebeslied o.ä.
ärgerlicherweise nahmen die streichungen den größteil der nacht in anspruch; traum
im zweiten anlauf wurden 2 menschen gegenübergestellt // finde10fehler
kitsch strich ich; zitronen strich ich; noten strich ich; ich ließ nur weiche vokale stehen
ich hätt Ihnen gerne noch mehr erzählt aus dieser nacht; wie die tiere
an allem beteiligt waren was keine worte benötigte
was ich sagen könnt; beginnt alles mit
wie fix alles gelöscht war // haben Sie gerade
gesagt? ich wünsch diesem lied missverständnisse; oder nähe
dabei trag ich die kleidung die Sie gerade noch an hatten
die nur eine skizze von Ihnen; jetzt Ihr schatten auf dem blatt
ärgerlich; mein stift und ich // wie kreist man 1 fehlen ein?

nach diesen worten

nach diesen worten zogen krähe und seine getreuen weiter richtung süden, und als sie in die nähe eines berges kamen, der mount carmel heißt, sandte krähe bären-dieter und schwatte erwin richtung monterey aus: "gleich wenn ihr rein- kommt, werdet ihr einen nagelneuen chevrolet impala sedan 1967 angebunden finden, in dem noch nie ein mensch gegessen ist. den bindet los und bringt ihn

her – und wenn euch jemand fragt, warum ihr das tut, dann antwortet, dass krä- he ihn (den impala) braucht." ende der durchsage. die gefährten gingen hin und fanden alles genau so wie beschrieben. als sie den chevy aber losbinden wollten, nahten seine besitzer und fragten, was sie da täten. und sie antworteten: "der krä- he hat nach ihm (dem impala) verlangt." sie machten ihn also los und brachten

ihn zu krähe. dann stiegen sie alle ein, und als sie sich langsam compton näher- ten, da ging der chevy vorne schon ein bisschen hoch wie so ein junges esel- chen, vor lauter vorfreude! die straßenränder aber säumten menschenmassen, die riefen "gepriesen, gepriesen", manche auch "blessing" oder "hosianna", doch ganz am rande standen der snoop und der böse dr. dre und befahlen dem krähe,

der menge das schreien zu untersagen. krähe aber antwortete und sprach: "so- bald ich die menge schweigen heiße, beginnen die steine zu schreien." da leg- ten auch snoop und dre ganz beschämt ihre baggies auf der straße aus und fuch- telten wie wild mit den wedeln, um dem klugen krähe auf diese weise zu huld- gen. und als sie dann compton wirklich erreichten, versuchte der junge impala

einen three-wheeler – und was soll man sagen: es gelang! krähe sprang aus dem wagen, stieß das tischchen mit den bootlegs um, stieg die drei stufen zum tem- pel herab und rief: "mein house soll bitteschön ein brickhouse sein!" und alles war genau so, wie es der prophet geweissagt hatte: "juble, tochter zion! jauchze, jerusalem! dein neuer herrscher fährt volles rohr in einem geilen lowrider ein!"

zweite absichtserklärung

es ging um die bodenplatten der autobahn vor berlin
um ihren marschgesang

darum, dass ich als kind schon nicht
unterscheiden konnte zwischen baum und baum

um die vielen lesereisen mit der eisenbahn
als aufdringliche metapher

um das offensichtlichste
darum, nicht unter der hoffnung anderer zu leiden

es ging um die stunde vor schabbat als stille
für die ich in keiner meiner sprachen
ein passendes wort finden kann

um eine möglichkeit, über sich selbst zu sprechen
ohne sterne, mauer, milch, weimar

merke: es liegen noch immer genug steine im gleisbett

Eine Weite ungerichtet und wüst, oh süßes Verirren!
Darin ich um Zärtlichkeit streite mit jedem Stein,
zu lernen der Seele Sagen.
Keinem genug,
Trug meinen Drudenfuß ihren trächtigen Fäustchen zu,
die klimpern wie Flohgewitter,
es ist eine Lust.
Es ist ein Entsetzen der Brust und ein Wüten Musik,
das mich verwirrt und zu Kreuze kippt,
ins Mädesüß ihrer Schöße.
Nippes, mich kriegst du nicht!
Oh wie ich irrte, zu lieben der Steine Lied.

DAS NÄCHSTE DORE, stumm zwischen zwei Zellen. Man wachte auf mit technischer Musik, aber die Tage waren still, man hatte seine Gespräche verkauft. Nur die Flugzeuge sagten ihren Lärm der Ferne. Im Kunsthaus hielt man die Hunde an Leinen auseinander, im Rathaus gab es Tüten dafür. Ach Eimer Welt, verkehrt und ausgeleert. Ach Tränen gefedert, geteert und veredelt.

In der Landschaft verteilt finden sich viele Zeichen des Weges und der Reise.
mit
Irgendwo in diesem Gedicht ist ein Bettler unterwegs. Und damit endet es.

die Bäume überzeugen und die Spiegelung der Bäume, mehr als die Wolken, viel mehr
auf dem Bild ist der Mönch, der *moi* geworden wär', aber was dürfte das Gemäld' sein
ohne diese Barfüssigkeit'

Das Bild des Sturms ist genauso unmöglich wie das Bild des Stillebens
Ich will damit aber nicht sagen, dass es nicht gleichzeitige Worte
im Mund hat

Mein Körper hält still. Das Zurückgelehnte und die Anspannung sind endlich
verwickelt, und ich, komm da nicht mehr hin. Was übrig bleibt, ist das Winken
von einem Dach, das Winken mit Leerstellen, das Unkraut, gepresste
Eigenschaften, die auf Entladung nicht warten, die solche Zeitlichkeit nicht
haben, das Komprimierte hat sich zurückgezogen und verweigert sein Potenzial.
Gegen Entfaltung. Mein zusammengefasstes Fleisch, das hier spricht. Betrug
der Leichtigkeit, Träger zu haben. Die verschiedenen Zustände, die nicht mehr
voneinander abrücken, die eng zusammenstehen unter einem Körper mit Namen.
Hält das, das hält. Noch dieselbe wie vorher. Gespräch: Mein rennender Körper
ist einem anderen rennenden Körper ähnlicher als meinem eigenen, der sitzt.
Abfolgen, Zustände. Ich rufe alles noch mal auf. Gesten, die kaum durchführbar
sind. Skelette, von denen meine Bewegungen kommen, stimmen mit meinem
Skelett nicht überein. Werden Bewegungen so verschiebbar. Ich hab das nicht
ausgelöst, ich hab das nicht eingelöst, ich hab es nicht mal getroffen. Nur eine
kurze Überlagerung war mein Auftritt, ein fast plumpes Zittern im Arm, das
Witzelnde, das Dösende, das Unverstaute der Sätze. Trennung von Bewegung
in Gliedmaßen, von Gliedmaßen in Bewegung. Vierteldrehung, Vierteldrehung
aus dem Bild in ein anderes.

die gesprochen werden
wollen

zwischen deinem mund u kl
ang u meinem zwischen den
zeilen hängt das wort das du
u ich gesprochen haben u w
erden zwischen unseren ges
ichtern zwischen den körnern
hängen die worte die von uns
gesprochen sein wollen du u
ich wir machen halt u die wo
rte hängen im raum zwische
n uns die worte die in zuku
nft gesprochen werden woll
en in denen das unheil auf u
nsere mündler wartet um die
körper aufzurichten einander
entgegen zu richten entgegen
zu stellen zwei körper die n
zueinander kommen wollen z
wischen unseren gesichtern
hängen die worte die gesproc
hen sein wollen um die kör
per sich entgegen zu richten

post

als hättest du
deine lunge
geschickt

hustet
im kasten
ein wort

und gegen
den schlüssel
sperrt sich das schloß

als wär es
dein verbissener
mund

Der Koloss von Chelsea, am Wasserrand, hegt sich ein

von der Seite drei immerbenannte Gesichter: unsichtbar
unsicher, unbekannt, betraut, ihnen zu vertrauen
um die Schorfspurangst, eine Distelzucht, stumm der Zwist
doch aus den Decken im Kästchen, Gittern im Kästchen, schlicht
und stickig herausmanövriert, met- zu zweit:
Motorräder-linkischer Höllenlärm, Stoffvögel am Haken, vernarbte, besagen:
auf, auf, hoch, Aber-, aber-Jahre hervor
die Tannen.

Saftbüsche. Heckpavillons. Die wuchtigen Zugötter
wenden und ruhn.

clownunder

zu viel der rückzugstorte yesterdäy.
die stille stand mir ins gedicht geschrieben.
ich konnte die neckar- & bursagasse kurz & klein schlafen.

wir nageln schnee an die erde.

wir betreten schnee mit vorgekühlten füßen,
schlüpfen in schuhe aus fastschnee.

auf dem tempelhofer feld liegt schnee ohne leichtigkeit,
schwer wie schnee und unüberlegt.

mond blinkt, sonne peept. klare nacht.
mit sachten nägeln nageln wir schnee an die erde.

beinah staatenbildende liebe: schneemänner,
beziehungweise androiden,
die sich als schneemänner denken,
ihr begehren und trotz.

immerfort die instandsetzung von winterchen.

welches *-restaurant serviert heute frisch gefallenen?

wir nageln schnee an die erde, naturtrüben schnee,
und der cursor steht überall gleichzeitig.

schnee schmilzt, asteriske werden gelöscht.
hinweise auf dinge, die da sind, sind nicht mehr da.
dann sind auch die dinge nicht mehr da
und werden vermissbar.

wir träumen, träumen wir, von schnee, der fällt.

Drei Legenden

Etwas verlottert wie welk durchwirkt von müdem Laub stand im Schein der restlichen Sonne der Nussbaum, duftend von der sanft bitteren Wärme seines Gerbstoffs, während nahe, am Rand der Wege, Dahlien hoben in Farben ihre Blüten still entgegen dem innigen Blau.

Nah die Glocken, mild der Abend, und wie Rosen, die verlangen, noch zu blühen, sich entblättern, fällt bald lose, ist dann leise wie verloren, was einst säumte spät die Wege, liegt als Laub nun oder modert, duftet süß wie herb und trocknet, weht, es wankt, bleibt stumm ein Horchen.

Kühl ist nun die Nacht, es tönen fernher die Rangiergeräusche als ein Stoßen der Waggone, während in dem Zimmer leise sich ergeben Blütenblätter, sinken lautlos auf den Boden, Lippen gleich, die stumm noch lächeln, an die Stille dann verloren.

Systemeinstellung Privatsphäre öffnen: Wo nicht ein Fensterchen – Pferdchen – greift – Schoko-Fingerabdrücke im Tagebuch – schläft die Bibliothek, Summe von Summen vieltausend geschlossene Flügelpaare. In dieser Dunkelheit erst folgst du den Augen wirklich, dies sterisch Migrieren in tiefe Projektkorridore ist für dich Atmen – alles durchdringen mit, objektiv ohne sich, und so gelöscht in Liebe, Feedback schwimmen.

Lesezeit

Immer November

Für Eva Maria Slaska

Alle schlafen oder diskutieren mit ihren Chefs.
Du siehst ihre Körper, hörst, was geredet wird.

Es gab einen Stau, mit mir mittendrin.
Die Straße voll gelber Markierungen.

Beeren, fallende Äste. Kreuze an der Seite.
Wieder Schäden durch zu frühen Frost.

Am Himmel sehr langsam verblassendes
Gelb von Sternen, störrisch, wie unter Befehl.

Presse- und Meinungsfreiheit,
Demokratie und Menschenrechte,

Schilder, die zum Langsamfahren aufrufen.
Kann sein, deswegen bist du immer zu spät.

Dazu höfliche Erklärungen von Ärzten.
Innenwelten, Blätter, stürzende Angst.

Mal ohne das, was die Diagnose meint,
solche Prüfungen kennst du.

Leg dich ins gemachte Bett.
Sprich von Gesellschaftsproblemen.

Bau eine Existenz auf der Grundlage
bloßer Existenz. Ähnel dir, widerruffrei.

Draußen fließt weiter großer Lärm vorbei.
Plötzlich eine Stille oder Leere.

Wie nach einem Unfall? Als drehten sich
alle im Schlaf auf die andere Seite.

Ensemble

wär die erregung ein regenrausch
könnte ichs hören, wie alles ganz still wird
wie das wachsen von gras hören
wie die schleimhaut langsam anschwillt
könntest du die bewegung in unsren hüften hören
die den puls nachahmt je dichter sie sind
schneller im atmen, das öffnen und schließen
könnt ich den schweiß hören, das kleine bisschen
blut nach unsrer blutung, die noch kommt
könntest du den druck meiner finger im rücken hören
das wachsen der haare in dieser zeit
sicher wachsen sie weiter, könnte ich den geruch
unsrer achseln hören, der duftdrüsen
deiner nase und ihr flattern. deine stimme
als lead über unsrem kammerensemble

Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer

Er nascht den Nerv, der Ruhe Glut. Fieberfuge,
Trance der Begriffe, er ruht. Venusgluehend
verdunsten Uhrenbaeche. Der Flug gefriert,
Gefuehle reden durch Farben erst gut. Viren
verfuehren unsere Bilder. Ach, Trug fegt den
Schlaf der Vernunft, der Ungeheuer gebiert.

(Anagramm)

im Herbst habe ich eine Umnachtung

in den Bergen erfahren
 an den Händen allerlei ethische Fragen denk ich was Krähen angeht und
 ihre Heraldik stört könnte dir so
 gefallen

lagen wortlos am Trip und darüber was bisher
 nicht gesagt worden war hingen glühende Gürtel in Bäumen ihr

Triptrap

zeugte von Kokosmilch Traurigkeit hieß *ich will töten* aber ich traue mich nicht

so ist es zB um Astern geschehen zurzeit ganz unmöglich zu sagen was ihre Gestalt sei noch
 größeren Geschenken nachempfunden stecken sie ihre Köpfe aus dem Wasser und
 hüpfen wie Frösche

aufblasen sie geben einen traurigen Laut von sich wobei sie die Kehle nicht
 oder was sonst noch zum Tod führt schicke ich dir festlichere
 Kleider habe ich nicht gefunden

könnte dir passen in Wiesengraben
 an flachen Teichen
 stagnierenden Wassern lagen wortlos am Trip und als alles vorbei war hingen
 glühende Schlangen in den Bäumen

über uns?

(der Kopf ist glatt Ohren ohne
 Trommelfell unter der Haut verborgen)

gegen die Versammlung

was feststeht, Klinge im Land über 12 cm
einhändig festgestellt, kurz tremoliert
Nutzloses schüttelt Gebrauch ab und Nutzloses schüttelt
das Recht ab und was du nicht nutzt
rollt sich ein, der Weltenbaum würde ein Nadelbaum sein

zwei Stelen neben der Tanzfläche pflanzen
dazwischen führen Pflänzchen – – ein winziges Germanengrab allein
stoppt größte Bauarbeit!

ich bin einem Fels auf der Treppe versprochen
der einen verlernbaren Stufe und fasse die Schritte
zu einem zusammen, zum Sprung, am Fuß dehnt sich ein Weihnachtsfest
ein ungeheurer Essensrest, was warm Verwandtes stürzt schwarmweise darauf zu

Mast war, Ast war, st war
im Ohr wär's wie ein Wort, wär's überhörbar

schlaflos

in einem maschinenraum, mit lichtjahren
fixen punkten und meerwasser, wind
umschweben mich kleine maschinen. ihre kerne
dampfen rot. ich bin sie. und ich bin der maschinist.

kühl und glatt wie murmeln, senken sie körper in mich
es sind frühe formen von liebe. wie sie mich mitnehmen!
ihre wahnsinnigen ausstülpungen leuchten sanft
meer- und wasserfarben. nicht schlafe ich

lichtnetze flackern die ganze nacht.
manche maschinen prallen auf dunkelklippen. andere
gehen in die irre, ihre antennen verwittern schön

oder schrecklich, an einem strand
ihre kleinen pulsierenden drähte hören auf.
andere schlafen in einer falte des nächtlichen raums.

Schlafwandel (wohin)

Mürigkeit

So off I went, as we do in dreams

ich nenn das kaltes Schweigen oft
wie wenn sich jmd stundenlang mit einem Roboter unterhält
der nicht unterbricht, abwesend zuhört
wobei wir auch absolutes Chaos heißen, anfangs
dann
Kindheit, nach Launen getaktet, Tanz
dann
Sickerwasser, von Jugend durchwühlt, weggeschmissen huui
viele Blicke zeugen dann
mehr und mehr Zeugs weht auf der Straße, dröhnt und
trampelt, wir kurven vorbei, deine Zunge wäre nicht feucht in meinem
Traum vielmehr flüssig?

A far sea moves in my ear. Rauscht,
wie es Tinitus tut eines Zwergvogels. Zittert im
Zug stets Winkel die Beine an
sich schon daneben.

Umnachtung

kurven wieder um eine weitere Nacht
die große Kolportage des Rückrufs jedes Meldens überhaupt
aber wenn Texte Landschaften sind
sind deine düstre Stadtansichten
viel Beton, Tore, Industriezweige
van Dyck verdroschen zwischen einwachsender Kollwitz
mit einzeln sich durchsetzenden +
herzenden (wunderschön) Blümchen drin
man sucht sie
auf alles ab. Organe, Erhellen, Keime.

Es gibt diesseits Fehlen wie es Felsen gibt aus Granit
lehne ich mich an sie, wird mein Zeh verletzt wg dem Gestemme
jenseits mir egal ich trete näher und hör am Stein
aber der kommt gerollt und quetscht mir Fuß
und Bein ab bis ich ganz drunter liege
und nichts mehr hör.

Schönes Rauschen hier, nichts klingelt mehr in mir,
es gibt auch warmes Schweigen wie Fell.

Der Regen

15:01 Uhr: Der Regen fällt in meinem Rücken. / Er ist näher sowie ferner. / Die Ferne rauscht, / die Nähe trifft. Er schraffiert die Sicht. / Ein Vogel singt. Eine Amsel! / Was für ein trauriger Feger, der Halm da. / Aus dem Rauschen hervortretende Rhythmen. / Ich habe den Regen in die Wohnung (den Wohnraum) getragen. / Könnte ich dieses Geräusch mit einem anderen verwechseln? Könnte es auch das Knistern von Feuer sein? Das nicht. / Er zieht sich zurück. Nein, er wird eigentlich dichter. Dazwischen Gezwitscher. / Am Schnürchen. An sehr vielen Schnürchen. Nun kommt er in Wellen. Diese Wellen müssen aus etlichen Teilchen bestehen. / Er lässt ja wirklich nach. Er verstummt. Ich bedauere es gar. / Er wirkt erschöpft. Er hat aufgehört, sowohl in der Ferne als auch in der Nähe zu sein. Er wird sich ähnlich. / Triumph des Gezwitschers. / Aufbäumen des Regens. / Ein Auto. 15:10 Uhr.

rakı wie regen

plastikstühle auf einem berg aus fetakäse. und die wassermelonen schlagen wurzeln tief in die ohrmuschel. sie räumen der saz den platz. amca sagt kurz bevor das kirschholz bricht, müssen alle ihre zungen abgeben. die saiten knüpft er aus grauen haaren. und aus den mundwinkeln tropft rakı wie regen auf erschöpfte füße.

Antikes Glas

Ohne einen Sprung darin,
wie die Vitrine, die es schirmt.
Großes ist längst vernichtet.

Fremd wie alles von außen,
was es zum Schwingen brachte,
wie innen der Wein, das Öl, Mehl,
Verwandschaft kann ich keine erwarten.

Das Schweigen ist beharrlich,
das, was ich sagen möchte,
was ich sehe, weiß nichts voneinander.

Wie Würfelhocker und kaum Hermen.
Es weiß nur seine Unversehrtheit.
Da lächelt es,
es wird sich *nicht beugen, nur brechen*,
aber auch das nicht mehr,
während ich hindurchblicke;
geplatze Adern im Auge, wie ich sehe.

Die Gabe

Ich gebe dir einen Gegenstand, einen kleinen aus Holz
oder Plastik, zur Aufbewahrung deiner Scham.

Was es auch sein mag: Wort, Handlung, Intrige,
vielleicht zwischen zwei Balken gefallen

in eine Regenrinne und dort liegen geblieben,
für eine Nacht oder immer, Berührungen

in einem Graben, Grübchen um einen Mund
die Kriege, in denen du dientest, in denen du fielst.

Und dann hast du das eigene Fremde gefaltet,
wie ein Kleidungsstück oder Kind, das Unsagbare

in dir, einer kühlen Grube grimmig verschüttet,
mit allen Fingern triefnass von der Erde,

für das wenige Bisschen, das dich noch hielt.
Dein Körper aber hört nicht auf zu erinnern, erinnert sich gut.

Ich gebe dir einen Gegenstand, einen kleinen aus Holz
oder Plastik, zur Aufbewahrung deiner Scham.

Still Life

„und auch gewiß sein müßte“,
welch ein Wort :
für Dreck, wo-
hinaus es läuft !

..... wie ein
Wort :
„genug ist nicht genug“
das heißt : eigentlich keines

„mit Bewegtheit“

aber in der Zwischenzeit
ist
: ein Leuchtstreifen, ein Licht-
streifen; weg, wohin ...

laufen

Menschen, haufenweis ...
: Zuckerrübenladungen

To the memory of my brother

3

EXPLANATION OF METAPHORS

RAYMOND QUENEAU
English Version by R.L.

(L'EXPLICATION DES MÉTAPHORES)

RENÉ LEIBOWITZ, Op. 15
Revised Edition 1980

Poco Allegro (♩. 96-100)

The musical score is arranged for five parts: Piano I, Piano II, Harp, Narrator, and Percussion. The first system (measures 1-4) is in 3/2 time and marked 'Poco Allegro (♩. 96-100)'. It features dynamic markings such as *ff*, *sf*, and *ff*. The Percussion part includes Cymbal (Cymb.), Triangle (Trgl.), and Bass Drum (B. D.). The second system (measures 5-8) is in 4/2 time and marked 'a tempo' and 'poco rit.'. It features dynamic markings such as *pp*, *p*, and *PPP*. The Percussion part includes Triangle (Trgl.) and Tamtam (Tam.).

*) Two Players— First player: Suspended Cymbal (Cymb.) and Bass Drum (B. D.) with Pedal.
1/9 Second player: Triangle (Trgl.) and Tamtam (Tam.)

Copyright, 1950, by Bonart Music Publications
Revised Edition © Copyright 1980 by Mobart Music Publications, Inc.
Hillsdale, New York 12529